

Forstschutz – Situation Graubünden 2010

Wetterbericht

Die Jahresbilanz der durchschnittlichen Lufttemperatur war in Graubünden ganz leicht unter dem Normwert der Periode 1961-1990. Die Niederschlagsmengen fielen sehr unterschiedlich aus. Je nach Region leicht unter, leicht über oder innerhalb des Normwertes. Nur im Süden kam es zu einem absoluten Spitzenwert. Auf ca.95% der Kantonsfläche entstand ein Sonnenscheidefizit, das deutlich unter dem Normwert liegt.

Lufttemperatur

Einmal mehr hatte das Bündner Rheintal den grössten Wärmeüberschuss des Kantons. Nur leicht wärmer als das langjährige Mittel war es im Domleschg, im Vorderrheintal bis Ilanz und im vorderen Prättigau. Ebenso im Bergell, dem Unterengadin und in der Region Samedan. Im übrigen Kantonsgebiet war es leicht kühler als im Mittel der vergangenen Jahre. Das grösste Defizit summierte sich im Schanfigg.

Niederschläge

Graubünden erhielt im Berichtsjahr etwas weniger Niederschlag als der jährliche Durchschnitt. Die Niederschläge verteilten sich ganz unterschiedlich über den Kanton. Das Jahr begann mit einem niederschlagsarmen Januar. Poschiavo wurde im Februar und von September bis Dezember ausgeprägter als üblich von feuchten Luftmassen südlich der Alpen beeinflusst. Nordbünden erhielt im Mai beinahe doppelt so viel Regen wie normal. Der Juli hingegen war in Südbünden ausgesprochen regenarm.

Über das Jahr verteilt, fielen massiv überdurchschnittliche Regensummen im Valposchiavo und dem Berninagebiet. Leicht mehr Wasser als der Durchschnitt erhielt die obere Surselva, das Churer Rheintal, die Region Filisur/Bergün, das Avers, das Oberengadin, und das Münsertal. Deutlich weniger Niederschläge konnten die Regionen Unterengadin, das Oberengadin bis etwa Zuoz und Hinterrhein verbuchen.

Sonnenscheindauer

Das kühle, feuchte und wechselhafte Wetter von 2010 brachte auch eine dementsprechend schwache Jahressumme der Sonnenscheindauer. Einzig das hinterste Prättigau und Teile von Davos (Parsennggebiet) konnten sich in etwas mehr Sonnenschein baden als der Rest von Graubünden. Dieser musste flächendeckend ein Sonnenscheidefizit hinnehmen. Am wenigsten Sonne erreichte die Surselva und das oberste Oberengadin.

Abiotische Einflüsse

Der Bündner Wald wurde über das Jahr mit keinen ausserordentlichen klimatischen Besonderheiten beeinflusst.

Biotische Einflüsse

Im Berichtsjahr traten Regional diverse Organismen in unterschiedlicher Häufigkeit auf. Für die Berichterstattung wurden nur die am stärksten in Erscheinung getretenen Lebewesen mit einbezogen. Die einzelnen Lebewesen werden immer in derselben Region beobachtet und auch regelmässig gemeldet.

Pilzkrankheiten

- Tribschwinden (*Cenangium ferruginosum*) an mittleren Baumhölzern im Waldföhrenwald in der Talsole des Domleschgs und an Arven im Raum Pontresina.
- Arvenschneeschimmel (*Phacidium infestans*) nur an jungen Arven an der oberen Waldgrenze im Oberengadin.
- Schwarzer Schneeschimmel (*Heroptrichia nigra*) im Oberengadin an der oberen Waldgrenze.
- Lärchenrindenkrebs (*Lachnuellula willkommii*) in den ehemaligen Weidewäldern des Oberengadines.

- Ulmenwelke (*Ophistoma ulmi*) im Churer Rheintal und in der Surselva.
- Nadelkrankheiten an Lärchen (*Meria-Nadelschütte*) wurde nur im Schanfigg ein starker Befall nachgewiesen.

Insekten

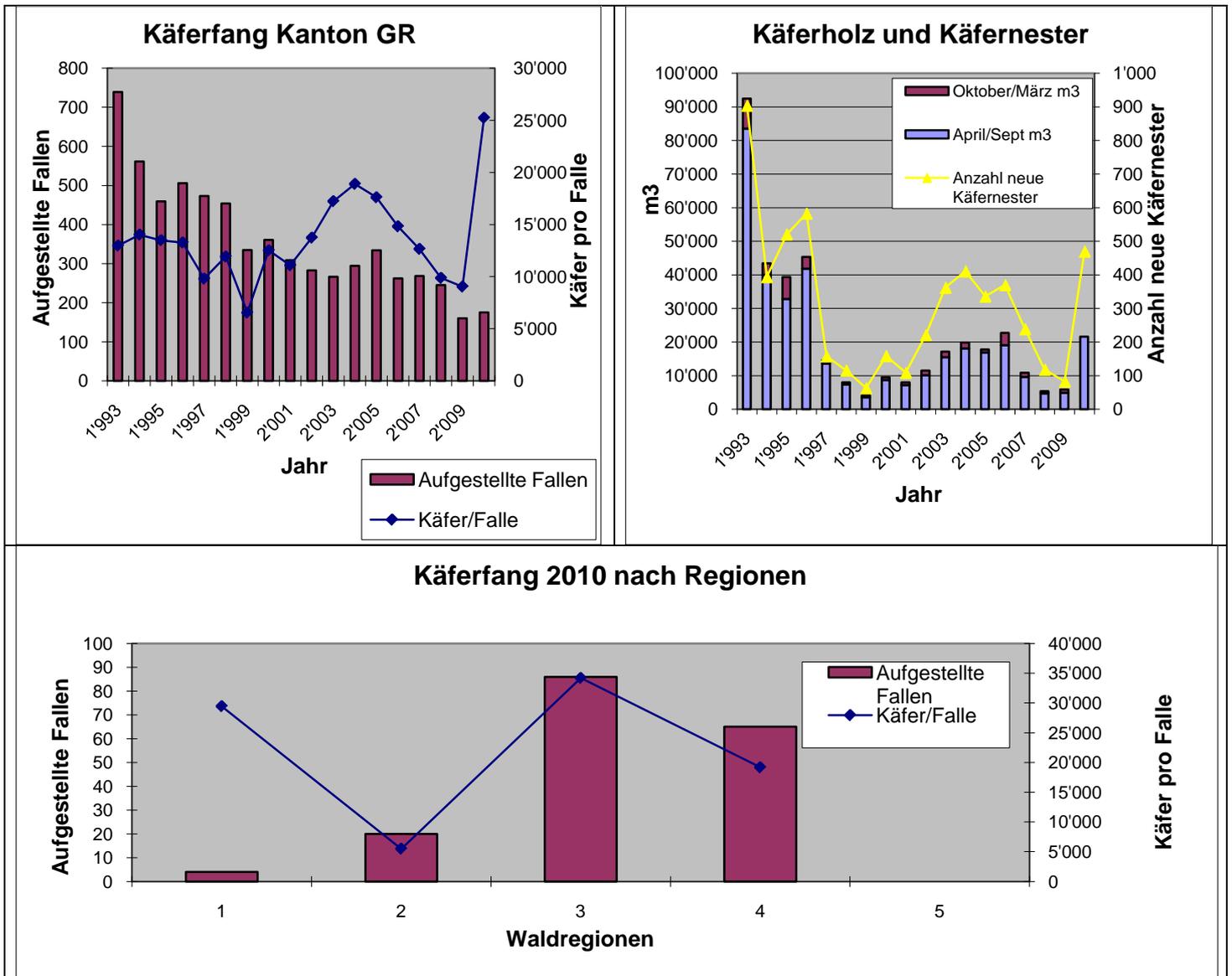
- Grosse Lärchenborkenkäfer (*Ips cembra*) in den Lärchenwäldern vom vorderen Schanfigg.
- Kupferstecher (*Pityokteines chalcographus*) in der Waldbrandfläche bei Trin und in einem Fichten-Stangenholz im Domleschg.
- Zwölfzähliger Föhrenborkenkäfer (*Ips sexdentatus*) in allen Expositionen des mittleren und äusseren Albulatales.
- Der sechszählige Föhrenborkenkäfer (*Ips acuminatus*) ist mit gleich bleibend hoher Population in Brusio und Poschiavo vertreten.

Buchdrucker

Trotz der unbeständigen und wechselhaften Witterungsverhältnisse über das vergangene Jahr hat sich die Borkenkäfersituation enorm verschlechtert. Die Population ist auf ein Niveau angestiegen, das seit fünf Jahren nicht mehr so hoch war. Die Zahl der im Berichtsjahr gefangenen Käfer stieg gegenüber dem Vorjahr um beinahe das Fünffache an. In der Region Surselva stiegen die Fangzahlen um das Dreifache, in der Region Mittelbünden um das Sechsfache an. In diesem Zusammenhang wurden Fangzahlen pro Falle festgestellt, die auch in den schlimmsten Jahren nach Vivian (1990) nicht erreicht wurden.

Die Zahl der aufgestellten Fallen nahm nur sehr gering zu. In den Regionen 2 bis 4 wurde das Monitoring weiterhin betrieben. In der Region 5 wurden auch im Berichtsjahr keine Fallen unterhalten. Die gesamte Anzahl der Fallen ist jetzt für den ganzen Kanton auf einem Stand von 175 Stück. Die enorme Zunahme der Buchdruckerpopulation kommt sehr überraschend. Inwieweit die Entwicklung mit der vermehrten, stehen gelassenen Käferholzmenge einher geht, lässt sich nur spekulieren.

Ein ähnliches Bild zeigt die Situation beim Käferholz. Im Berichtsjahr wurden so viel Befallsherde festgestellt wie seit 1995 nicht mehr. Die Zwangsnutzungen, die im Sommerhalbjahr aufgerüstet wurden, sind im Vergleich zum Vorjahr um mehr als das Vierfache angestiegen. Die aufgerüstete Käferholzmenge im Winter 2009/2010 hat auch um einen Drittel zugenommen. Die Gegenspieler der Buchdrucker konnten auf die Population nicht den gewünschten Einfluss nehmen. Eine Prognose zum jetzigen Zeitpunkt wäre fahrlässig. Schlussendlich wird man ja doch wieder nur reagieren können.



Die Buchdruckersituation (*Ips typographus*) 2010 in Graubünden. (Zusammenfassungen der Revierumfragen „Borkenkäfer 1993-2010“)

Andere Organismen

- Mistel (*Viscum album*) ist weiter sehr dominant vertreten und beeinflusst die Entwicklung aller Waldforsten und Weisstannen weiter.
- Im Raum Ilanz haben viele Eschen im Baumholzalter Kronenschäden, die noch nicht abschliessend untersucht sind.
- Ungewohnt hoher Wildverbiss an verschiedenen Baumarten in Furna, was zum Totalausfall der Tanne führt.

Zwangsnutzungen insgesamt

2010 fielen nur rund 10%, 37'366 m³, des gesamten Hiebsatzes, 371'493 m³ als Zwangsnutzungen an. Die Anteile verteilen sich auf die einzelnen Positionen wie folgt: Lawinen 0%, Windwurf 1%, Schneelast 3%, Käfer 5%, Rufen/Rutsch 0%, unbekannte/verschiedene Ursachen 0%. Diese Zahlen widerspiegeln nur einen Teil der im Wald abgestorbenen Bäume, da viele der natürlich abgestorbenen Bäume von der Statistik nicht erfasst werden. (Quelle: LeiNa Web/Forststatistik GR, 2010)

Chur, den 25. Februar 2011

Amt für Wald Graubünden, Jürg Hassler